

Wer andern eine Grube gräbt - chunnt wyt umenand

Autor(en): **E.G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **31 (1941)**

Heft 21

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-640735>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wer andern eine Grube gräbt — chunnt wyt umenand

Das Gschichtli, wo n i möcht erzelle, isch so passiert, wie n is giebe. Aber es brucht niemer z'wisse, wo. Die drei Helde vo iiser Gschicht föllen i Rueh glah si; ihres Münsterli aber föll läbe, zu iiser Freud u iusem Gaudi.

„Ort der Handlung“ isch also ds Dörfli Nienefinge.

Es isch im Früehlig gsi. D'Tage si afange so läng gsi, dah o der letscht Schlarpenegger no tags het mögen i d'Chäferi gcho. Aber ds Duffewärche het no nid z'grächtem agfange gha. Drum het me no grüslu viel Zyt gha zum Verdampfen u Wirtschuhhöckle, u das schön Wätter het eim vo Hus zoge.

Hänfu isch i offene, lodlige Finteholztischugge mit der Bränten am Buggel der Chäferi zuegschlaberet. Dert het Chrigu, si Rneip- u Jafkumpan, uf ihn gwartet.

„Hausi! Gaffner isch im Rübstock! Dä fötti mer doch iinisch e chli gah zwirgge. Sämu chunnt o.“

Natürlech isch Hausi iwerfange gsi, we der „Rübstock“ ds Wallfahrtsziel isch gsi.

Der Gaffner isch e Wreisende gsi, wo die drei wägen irget öppis uf der Bigge gha hei; es isch aber nie uscho, wäge was.

Das edle Chleebblatt — es si alls so vierzg-, füzgjährig Manne gsi — schlarpet dem Rübstock zue.

Mi het nid lugg glah, bis me dä Herr Gaffner het i ne Jaf verflüret gha. Er wär eigetlech viel lieber heizue gfare, er het ja no wit i ds Wältche hingere müesse dä Abe. Aber so ne Reisende mues halt o Rücksicht näh uf all Wis u Wäg u darf d'Gesicht vo sine Chunde klarerwis nid vertäube.

Die drei Chünge heis druf abgseh gha, ihres Opfer eso rächt nach allne Kanten über ds Ohr z'hau. Sie hei für derartegi Fall es ganzes System vo Fuchsignale abgchartet gha. Mit de Holzschuehspize si die verabredete Zeiche signalisiert worde. Der Herr Gaffner het wohl gmerkt, dah öppis Mutters geit, het das aber vorläufig guetmüetig igstekt.

Es isch brav gschlüdlet worde, u wo die drei Eidgenosse der Wi hei afah gspüre, si sie fräch un uwerschant worden u hei afah stichlen u föpple.

Das wird däm Reisende du doch z'dumm. Er macht Schluß u steit uf.

„He, Gaffner! Nume nid eso gäl! Ich wii mer no chli lustig si mit Dir! Zahl no ne Fläsche! Eso Gumine hii ja Gält wie Heu. Was Du im Sack treisch, sövu gseh n i nes ganzes Jahr nie binangere“, meint eine.

„E Fläsche müßt Dibr no ha! Aber nid hie! Ich ha z'Liebiwil äne no z'tüe. Dert zahlen i eini. Cheut mit mer übere fahre“, seit der Reisende.

Zwänzg Minute! Das mag me de scho no erholtschuehne heizue! Für nes guets Tröpfli gratis z'übercho, stiefle derig Sürggeler o ne Stund wit, we's mues si.

„Istige!“

Ds Auto flüzt dervo.

Die drei Sürmle si i höhere Sphäre! Autofahre! E gueti Fläsche! Un alls vergäbe! Hsoleidi!

Es Palaver geit los i däm Wagen inne, mi chönnt meine, die drei fübri der Wältkrieg uf. Was das für wärtvollu Manne si da inne! Wie die d'Gmein u die ganzu Schwyz in Egi hei!

We überhaupt no öppis Gschids agstellt wird i iusem Ländli, so isch gwüß eine vo dene dreie dranne d'Schuld!

Der Herr Gaffner fahrt u fahrt: We's d'Strecki erlaubt, i ganz schneidigem Tampo.

Einisch git's i der Waschlerei e Momänt e Pause. Da dämmeret's doch i eim vo dene sturme Hirni: Mi chönnt doch de öppen i däm Liebiwil si.

„Gli! Gli!“ macht der Herr Gaffner u fahrt zue.

Ds Parlamäntiere geit neuerdings los. — Wär se chennt, die drei Chneble, dä weiß, dah die nid ländte cheu, we sie i mene Stüber inne anenand grate. Der eint wone wird immer zum strahlenden Optimist u Starnegusler, der ander zum ecklige Nörggeler u Stänker u der Dritt haut mit farkastischem Wis nach allne Site.

Es vergeit wieder öppe ne Halbstund.

Pause.

„Si mer nid gli z'Liebiwil?“

„Sofort! Sofort!“

U witer geit's.

Ich grännet afe n eine zum Fänschter use. „Jää, das isch nid Liebiwil! Das si Herrehüser! Das isch ja ne Stadt!“

„Häh still, Gaffner! Mir si nid am rächten Ort. Sofort halte!“

„E z'Donner! Hei mer is ächt verfabre? Ich so stockfiischerer Nacht wär das ja scho möglic! Dert isch e Wägwisser. Gah gab luege, was es druffe heisst!“

All drei stoglen us em Wagen use. Wie ne heiße Wälle schlaht es über ne z'fäme: „Da stimmt öppis nid! Mir si allwäg i iuse verchuedrädete Holzschuggen u gschlieferige Stallhose nid ganz am rächten Ort!“

All drei stah am Wägwisser, cheu aber nüt läse.

„Dä Cheib isch ich o schlächt belüchtet“, meint Hausi. „Lüpfet mi ueche!“

Ich git's es herrlichs Schauspiel! Zue vo dene Grittibänze lüpfte der dritt i d'Höchi, dah er chönn der Wägwisser läse. Hänfu het si chrampfhaft am Wägwisserstud, verränkt der Hals u probiert z'läse.

„Donnerwätter! Das isch ja alls wältlich! Ich cha nüt läse! Laht mi z'Bode! Gaffner, wo si mer?“

Aber da isch ke Gaffner u kes Auto meh! Niene! Niene!

Derfür hei sech nahdinah Zueschauer agsammet. Alli betrachten amüsiert die drei Mischfinke.

„Wo si mir da?“ fragt ändtliche Sämu.

„Bayerne!“

„Himmelärdelustundmeerchrihdonnerwätter ...!“ Chrigus Fluechbandwurm wär no viel länger worde, we nid eine vo dene Zueschauer dütsch chönnen u mit dene vernichteten Eidgenossen Erbarme gha hätt. Er redt se n a. Sie schlage chlinlut ihres ganzen Gländ. Er ratet: „Mi fött telephoniere!“ Mi isch natürlech iwerstande gsi. Am Morge het es Auto die drei — sie si du schön nüechter gsi! — hei greicht. Es isch nid grad e Triumphzug gsi, dießi Heifahrt, u die drei Schlaumeier lah sitbär der Herr Gaffner i Rueh.

E. G.